

AUTORINNENPORTRÄT
Gerda Dendooven



© Stephan Van Fleteren

Gerda Dendooven, 1962 in Gent geboren, stammt aus einer bekannten belgischen Illustratorenfamilie. Sie setzte die Familientradition fort und studierte an der *Akademie der Schönen Künste* in Gent. Gerda Dendooven ist als Autorin und Journalistin tätig und unterrichtet das Fach Illustration an der *Hochschule für Wissenschaft und Kunst* in Gent. Für ihre Illustrationen und literarischen Werke wurde Gerda Dendooven mit mehreren angesehenen Preisen ausgezeichnet, zuletzt 2004 mit dem *Österreichischen Kinder- und Jugendbuchpreis* und 2005 dem *Flämischen Staatspreis für Jugendliteratur*.

Gerda Dendooven
DREI COWBOYS UND EIN HIMMELBETT

(De bende van koevacht)

aus dem Flämischen von Barbara Buri

2 H, 1 Musiker (bei Mehrfachbesetzung)

Empfohlene Altersgruppe: 7+

↪ Übersetzung gefördert vom Vlaams Fonds voor de Letteren

UA: 27.12.14, Laika, BE-Antwerpen & Bonte Hond, NL-Almere (Titel: Cowboys huilen niet); R: J. Roets; 🎵 J. van Brakel ⇨ **DSE - frei -**

G. Dendooven * 1962 in BE-Gent; lebt auch dort

„Wir reiten schnell, wir haben Glück, von Ost nach West und auch zurück. Doch Cowboys weinen nicht. Das ist für sie 'ne ew'ge Pflicht. Sie reiten weiter hoch zu Pferd, der Kopf vornweg, sie machen niemals kehrt.“

Bill, Ben und Bob sind Brüder und echte Cowboys. An ihrem gemeinsamen Geburtstag wollen sie sich unter der dicken Eiche treffen. Doch Bob ist nicht da. Ben will ihn trotz Eis und Schnee suchen gehen, aber Bill hat das harte Cowboyleben satt und träumt von einem Zuhause mit Himmelbett. Also trennen sich die Brüder, um ein Haus beziehungsweise den Bruder zu finden. Während Ben erste Hinweise auf Bobs Verbleib von einem singenden swingenden Pferd bekommt, entdeckt Bill, dass auch ein aufblasbarer Weihnachtsmann Wünsche erfüllen kann, die hübsche Schaufensterpuppe aber trotzdem nicht mit ihm tanzen wird. Obwohl Bill Hausbautipps von einem Obdachlosen annimmt und von König Himmelbett wegen seiner stinkenden Füße in der Prärie ausgesetzt wird, sind die drei Cowboys zum Schluss in ihrem Himmelbett endlich wieder vereint. Eine komische Doppelodyssee bei der dann doch die eine oder andere Träne bei den harten Jungs fließen wird.

BEN Warum ist er nicht da?

BILL Vielleicht hat er es vergessen.

BEN Vielleicht hat er uns vergessen.

BILL Vielleicht konnte er nicht kommen.

BEN Vielleicht wollte er nicht kommen.

BILL Vielleicht kommt er später.

(Gerda Dendooven, DREI COWBOYS UND EIN HIMMELBETT)

Gerda Dendooven

ZWEIGLING

(Het Takkenkind)

aus dem Flämischen von Barbara Buri

1 D, 1 H (bei Mehrfachbesetzung)

Empfohlene Altersgruppe: 6+

☞ 2010, im **Stückepool von Kaas & Kappes**

☞ Übersetzung gefördert vom Vlaams Fonds voor de Letteren

UA: 2009, Laika Theater der Zinnen, Cultuurcentrum Berchem; im Zelt, BE-Antwerpen; R: J. Roets; ♪ G. v. Nueten ⇒ **DSE:** 20.09.15, Junges Staatstheater Oldenburg; R: M. Becker ⇒ **ÖE/ SE - frei -**

„Ein Mann und eine Frau liegen zusammen im Bett. Plötzlich erwacht die Frau aus dem Schlaf und weint. Sie will ein Kind. Jetzt und sofort, denn sie wartet schon so lange. Ihr Mann weiß, wie ungeduldig sie sein kann. Darum macht er sich gleich auf den Weg. Auf die Suche nach einem Kind ...

Eine groteske Geschichte über den exzessiven Kinderwunsch einer Mutter. Lustig, wild, fremd und doch erkennbar. Über die Unvernunft und den Übermut eines Menschen der will, dass sein Traum sofort Wirklichkeit wird.“ (www.laika.be)

FRAU Was hast du vor?
MANN Du willst doch ein Kind.
FRAU Ja.
MANN Dann ...
FRAU Was, dann ...
MANN Siehst du hier irgendwo ein Kind?
FRAU Nein.
MANN Deshalb.
FRAU Deshalb?
MANN Deshalb muss ich eins suchen.
FRAU Suchen? Wo?
MANN Draußen.
FRAU Draußen?
MANN Ja, hier finde ich sicher keines.
FRAU Natürlich nicht.
MANN Eben.

(Gerda Dendooven, ZWEIGLING)

„Eine schöne, leicht absurde Geschichte über eine Frau, die so schnell wie möglich ein Kind will. Ihr Mann versucht eines zu finden und kommt letztendlich nach Hause – mit einem Baumstrunk. Er ist total überrascht, als seine Frau diesen Holzklötz wirklich als ihr Kind annimmt. 'Einmal gegeben, bleibt gegeben' überlegt sie und lässt sich das Mitbringsel auch nicht mehr wegnehmen. Als der Mann es verbrennen will, erfährt er, dass es tatsächlich Leben in sich hat. Der Gegenstand des Stückes erscheint wie ein Märchen aus ferner Zeit, wird jedoch modern und humorvoll verhandelt und hat eine sehr originelle Sprache.“ (*Jurybegründung, Kaas & Kappes 2010*)

„Über die Unvernunft und den Überschwang eines Menschen der will, dass sich sein Traum verwirklicht. [...] Gerda Dendooven: Es geht vor allem um die Frage: Wie muss ein Kind sein? Die Frau will ein Kind, und schon geht der Mann auf die Pirsch. Welche Talente muss das Kind haben? [...] Es geht um die Willkür, mit der Eltern mit ihren Kindern umgehen, unter dem Motto: Wir wissen, was für euch gut ist. In meiner Geschichte kommt der Mann am Ende mit einem Stück Holz nach Hause. Und darum geht es. Eltern müssen lernen, wie sie mit dem Kind umgehen, wenn es die Forderungen nicht erfüllt, wie sie es trotzdem lieben können, wie sie ihre Forderungen reduzieren können.“ (*De Morgen, 19.12.09*)

Gerda Dendooven

SUPPENKINDER

(Soepkinders)

aus dem Flämischen von Barbara Buri

3 D, 2 H

Empfohlene Altersgruppe: 6+

☞ Übersetzung gefördert vom Vlaams Fonds voor de Letteren

UA: 10.03.05, Laika/ Hetpaleis, BE-Antwerpen; R: J. Roets; ♪ G. v. Nueten ⇒ ☞ 03.03.06, Theater an der Parkaue, Lesung mit „lebendigen Illustrationen“ im Rahmen von „Westwind – Ein Flandern-Wochenende“ ⇒ **DSE - frei -**

Zwei Mädchen irren durch den Wald. Sie suchen eine Mutter. Eine, die sie in die Arme nimmt. Eine, an die sie sich klammern können. Schnell bietet sich ein lässiger Riese an: „No problémas, I come from Barcelona und ich werde eure Mutter.“ Das klingt gut, ist es aber nicht. Der Riese kann sich die Mädchen zwar lecker als Suppeneinlage vorstellen, das Muttersein dagegen liegt

ihm weniger. Die nächsten beiden Mutter-Anwärter schummeln beim Spielen, die Zwiebelzenzi mag keine Schwindler – und in der Großfamilie müssen die beiden nur Kartoffeln schälen. Und als die Mädchen nach all diesen Fehlschlägen der perfekten Mutter begegnen, erkennen sie sie erst gar nicht: Sie hat fettige Haare, dicke Beine und stinkt. Aber sie kocht leckere Erbsensuppe und macht den Mädchen ein kuscheliges Bett zurecht.

„Suppenkinder“ wäre eine sehr traurige Geschichte, würde Gerda Dendooven sie nicht in einmalig skurrile Bilder verpacken. Es wäre die Geschichte von zwei Kindern, deren Mutter im wahrsten Sinne des Wortes von der Erde verschluckt wurde. Was Dendooven aber aus dieser Ausgangssituation macht, begegnet dem Ernst der Situation mit so viel lebensfroher Verrücktheit, dass für Verzweiflung einfach kein Platz bleibt. Und: Am Ende finden die beiden Geborgenheit bei ihrer neuen Mutter, die so gar nicht ihren anfänglichen Vorstellungen entspricht, aber eigentlich viel besser ist als eine stinknormale Mutter.

Es war früh am Morgen, der Tag hatte noch keine Farbe.
 Es schien, als ob der Himmel für alle Zeiten grau bleiben sollte.
 Der Wind atmete Frost über die Felder,
 blies den Nebel zurück in die Täler.
 Schnee tanzte vom Himmel.
 Still war es, nichts bewegte sich.
 Und irgendwo zwischen Äckern und Weiden,
 wo ein Sandpfad und ein Kiesweg sich kreuzen,
 sozusagen an der Straßenecke, standen zwei Mädchen.
 Zwei hübsche Mädchen und waren traurig.
 Zitternd und bebend, mit roten Nasen und blauen Fingern.
 Kalt, kalt, kalt.
 (Gerda Dendooven, SUPPENKINDER)

Gerda Dendooven

SO JUNG, SO BLOND, SO DURCH DEN WIND

(Zo mooi, zo blond en zo behaard)

aus dem Flämischen von Barbara Buri

2 D, 1 H

Empfohlene Altersgruppe: für Jugendliche

☎ übersetzt ins Englische von Rina Vergano (So Young, So Blonde, So Totally Confused)

UA: 18.03.03, Het Gevolg, BE-Turnhout; R: N. Roymans
 ⇒ 29.02.04, Theater Aachen, „Neuland“ – Vorstellung junger Autoren aus Flandern und NL ⇒ DSE: 02.03.06, Theater an der Parkaue, Berlin; R: E. Hattenbach ⇒ 14.01.07, Das Rheinische LT, Neuss/ 31.01.07, Theater Krefeld Mönchengladbach; R: G. Vissers ⇒ 12./13.10.07, Theatre Café Europe, GB-London, rehearsed reading performed by an outstanding ensemble company; www.theatrecafe.eu ⇒ ÖE/ SE - frei -

Sonja ist Mutter und arbeitet in einem China-Imbiss mit Abholservice. Anneke ist Tochter und hilft ab und zu mit. Herr Jacques ist Junggeselle und muss gelegentlich auch was essen. Jeden Mittwochnachmittag kommt er vor der Öffnungszeit und hilft Sonja, einen Tisch zu reparieren oder was sonst so anfällt. Anneke ist 14 und überzeugt, dass Herr Jacques ihretwegen kommt. Oder kommt er doch wegen ihrer Mutter? Sonja jedenfalls ist sehr an ihm interessiert.

„So jung, so blond, so durch den Wind“ erzählt von einem Mädchen, das erwachsen wird, sich in einen älteren Mann verliebt, sich hässlich findet und über ihr Leben nachdenkt. Sehr gut getroffen ist die Beziehung zu ihrer Mutter, die – egal, was sie macht – peinlich ist. Mal nur in Annekes Wahrnehmung, mal verhält sie sich aber wirklich ziemlich unsensibel. Hinter flapsigen Sprüchen verbirgt sich so einiges unter der Oberfläche. Die Autorin zeigt eine genaue Beobachtungsgabe was Mütter und Töchter, Pubertierende, aber auch den Umgang Jugendlicher mit dem Liebesleben ihrer Eltern angeht.

„Frisch und voller Humor zeichnet die Inszenierung von Esther Hattenbach das Bild einer Teenagerin, die nicht mehr Mädchen, aber auch noch nicht Frau ist. Und lässt die rebellische Anneke erzählen, wie ihre erste Liebe die Mutter zu einer Rivalin werden ließ.“ (Märkische Oderzeitung, 04./05.03.06)

„Gerda Dendooven sucht keine scheinheilige Verbrüderung mit den Zuschauern, sondern findet einen ehrlichen Zugang zu deren widerspenstiger Lebenswirklichkeit.“ (Berliner Zeitung, 05.03.06)

„Ein sensibles Stück über die Pubertät als große Zeit leerlaufender Sehnsucht zwischen dem aufkeimenden Gefühl, groß zu sein, und der Katastrophe, nicht für voll genommen zu werden. [...] Ein in seiner Zartheit, starkes, kluges und einprägsames Stück.“ (Neuß-Grevenbroicher Zeitung, 16.01.07)

ANNEKE Der Kopf von einem Schaf, der Hintern von einer Kuh, der Speck von einem Schwein.
 Dummes Huhn, fettes Huhn, Suppenhuhn. Ich.
 Nur ein Fisch ist noch ärmer dran. Ihn darf man nicht streicheln. Er verträgt es nicht.

(Gerda Dendooven, SO JUNG, SO BLOND, SO DURCH DEN WIND)

Redaktion: Jana Brestel, Stand: 10.02.2020